

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 11 (1998)

Artikel: Auf den Spuren der Franzosenzeit : wie sich ein französischer Sergeant in einem saxischen Kanzleibuch verewigte
Autor: Hochuli, Gerhard R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf den Spuren der Franzosenzeit

Wie sich ein französischer Sergeant in einem saxischen Kanzleibuch verewigte

Gerhard R. Hochuli, Buchs

Kriege hinterlassen ihre Spuren. Die sichtbaren werden in der Regel möglichst rasch getilgt. Manches deckt die Erde gnädig zu, von den gefallen Soldaten bis zum Uniformknopf. Sie tragen zur Freude der Archäologen bei, die damit ihr Puzzle der Geschichte ausbauen können. Manches bleibt aus der fremden Sprache der einquartierten Soldateska im einheimischen Wortschatz hängen, was auch auf die Werdenberger Mundarten zutreffen dürfte. Und sicherlich ist das genetische Gut nicht ohne Spuren geblieben.

Hin und wieder taucht ein Fund auf, der blitzlichtartig eine bestimmte Szene erhellt und uns in das damalige Ereignis einfühlen lässt. Aus alten Beständen im Nachlass des Lehrers und Lokalhistorikers Adolf Schäpper, Frumsen, ist ein ansehnliches, pergamentgebundenes Buch auf uns gekommen, das verschiedenen Zwecken gedient haben muss. Die diesem Buch ursprünglich zugedachte Aufgabe war offensichtlich die Sammlung wichtiger Rechts- und Geschichtsquellen der Freiherrschaft Sax. Der Band wurde 1627 von Hans Rudolf Schweitzer angelegt und enthält in einem ersten, 51 Seiten umfassenden Teil die Gerichtsordnung der Freiherrschaft Sax, die mit einem ausführlichen Register erschlossen wird. Ein zweiter Teil beinhaltet auf fast 100 Seiten Abschriften von Urkunden und Chroniken vom 14. bis 17. Jahrhundert. Auf den noch verbliebenen 23 leeren Seiten wurde das ehrwürdige Dokument im Jahre 1854 dann zu einem Schulbuch degradiert. Der Kreditgeber verfuhr recht grosszügig mit den freien Seiten, von denen jede nur gerade drei bis vier Zeilen Eintrag aufweist, aber präzis mit Zinstermin und in Franken und Rappen, die damals eben erst als eidgenössische Einheitswährung eingeführt worden waren.

Sergeant Joseph Beaujeu

In diese über 200jährige Nutzung des Buches hat sich auf einer einzigen Seite auch Frankreichs Präsenz im Werdenberg ein-

getragen. Auf dem Vorsatzblatt fand ein französischer Sergeant Raum und Gelegenheit, seine Anwesenheit im Werdenberg schwungvoll und mit revolutionärer Siegeszuversicht der Nachwelt zu verkünden. In militärischer Knappheit setzte er da die relevanten Daten hin, die ihm notwendig erschienen, um seine Spur in dieser fremden Welt zu hinterlassen, so wie andere ihre Initialen in Bäume oder auf dem Eiffelturm einkerben. Mit folgendem Text stellt er sich vor:

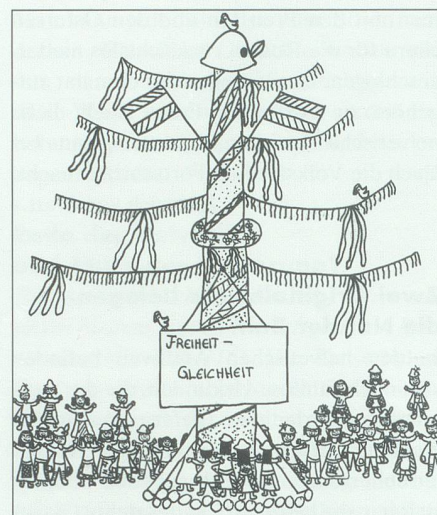
«Beaujeu Sergeant major de la
57^e Brigade [?] Bon [bataillon]
2^e Compagnie
Fait a Sax le 19 Pluviôse an 7^e
de la République française Et une
indivisible Et démocratique
Joseph Beaujeu
s.m

Catherine agman
Vive Bonaparte Et ses soldats
Et vive ajamais la république»

Da erfahren wir also seinen Rang als Schreibstubenunteroffizier (Rechnungsführer) und seine militärische Einteilung in der 57. Halbbrigade des Generals Oudinot. Diese war am 14. September 1798 von Sargans, Wildhaus und Altstätten herkommend ins Werdenberg eingerückt.¹ Von der Bevölkerung wurden die Franzosen vorerst einmal freudig willkommen geheissen, «in jedem Haus wollte man einen Franzosen haben».² Der Auftrag von General Massénas Armee, zu der die Brigade Oudinot gehörte, war die Verteidigung der Rheinfront gegen die Österreicher und der Vorstoss nach Graubünden, das sich dem Anschluss an die Helvetische Republik widersetzt hatte.

Im Regenmonat

Ob unser Sergeant Beaujeu mit seiner 2. Compagnie von Anfang an und damit den Winter hindurch im Werdenberg weilte, lässt sich nicht sagen. Seine Anwesenheit



Auch die Ranser waren Patrioten und richteten ungefähr in der Mitte des Dörfchens ein Tännchen auf, das einige Bänder trug. Ein weiterer Freiheitsbaum stand in St.Ulrich. Zeichnung: Adelina Bojaxhiu.

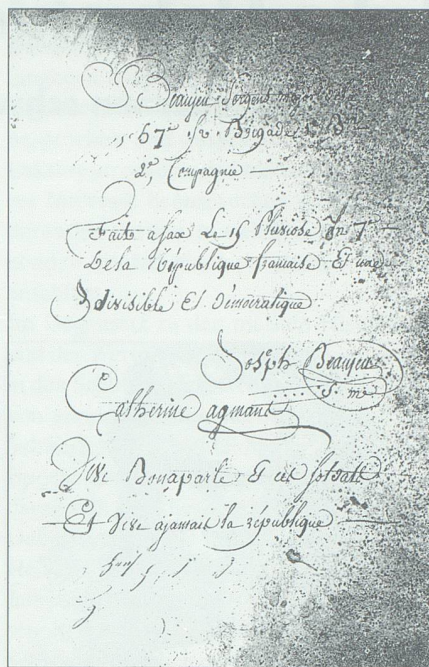
in Sax bezeugt er erst am 19. Pluviôse des Jahres 7. Mit dieser Datumsangabe begegnen wir dem französischen Revolutionskalender, der 1792 mit dem Jahr 1 in Kraft gesetzt worden war. Die Sprengkraft der Revolution hatte den alten Kalender weggefeigt. Das sieghafte Bewusstsein einer neuen Epoche musste sich in einer neuen Zeitrechnung niederschlagen. Dementsprechend wurden auch die Monatsnamen der neuen Zeitauffassung angepasst. Sie entsprachen dem bäuerlichen Jahreslauf. Der Pluviôse, der Regenmonat, übernahm Teile der bisherigen Monate Januar und Februar, und wenn man die kompliziert verschobene Rechnung nach Tagen anstellen will, so gelangt man für Beaujeus Eintrag auf den 11. Februar 1799.

An diesem wohl regnerischen Tag musste dem Kanzleiunteroffizier der eng beschriebene Pergamentband in die Hände geraten sein, dessen reines Vorsatzblatt ihn zu seinem kalligraphischen Tun verführte. Eben erst, am 23. Januar 1799, war General Masséna in Sennwald und Buchs auf Truppen-

besuch gewesen,³ und es ist durchaus denkbar, dass die aufrüttelnde Nähe des hohen Offiziers dem Sergenten die patriotischen Ausrufe auf Bonaparte, seine Soldaten und die ewige Republik nahelegten. Dass er sich dabei an einem kostbaren staatlichen Archivdokument vergrieff, dürfte ihn als Angehörigen des siegreichen napoleonischen Revolutionsheeres wenig berührt haben. Bleibt noch die Frage zu klären, wie Beaujeu an dieses Buch herangekommen ist, das seiner Bedeutung gemäss wohl nur in der herrschaftlichen Kanzlei oder in der Bibliothek eines Amtsmannes aufbewahrt sein konnte. Da liegt es nahe, zu vermuten, dass die requirierende Truppe für ihren Kompanie- oder Bataillonsstab mit zugehörigem Büro auf die vorhandene obrigkeitliche Infrastruktur zurückgriff und sich wohl am Sitz der herrschaftlichen Verwaltung einquartierte. Als wahrscheinlichste Möglichkeit bietet sich zweifellos Schloss Forstegg, der einstige Sitz der Zürcher Landvögte, an.

Catherine...?

Wenn man schliesslich die Frage nach dem Motiv für den Eintrag des Sergent Beaujeu aufnimmt, dann gerät man vollends ins Feld des Spekulativen. Die Langeweile des möglicherweise nicht allzu beschäftigten Platzhalters in der Kanzlei, verbunden mit dem Wunsch, seine nicht unbedeutende Person und Funktion diesem Landstrich mitzuteilen, mag als Erklärung dienlich sein. Nun entnimmt man aber dem Text noch eine weitere Angabe, die sich auf den ersten Blick so gar nicht in den politisch-militärischen Kontext einordnen lässt. Mit *Catherine agman* fügt sich ein offensichtlich weibliches Wesen ins Bild, das auch noch recht nahe an die schwungvolle Unterschrift des Joseph Beaujeu herangerückt ist. Gänzlich in gegenseitige Verbindung geraten die beiden Namen durch eine sacht gezogene Balkenlinie mit verdeutlichenden Punkten. Da kommt man nicht umhin, diese Liaison ernst zu nehmen und ein Liebesverhältnis zu ahnen. Weiteren Aufschluss erwartet man zweifellos vom nachgestellten *agman*. Für dieses Wort liefert die französische Sprache keine, nicht einmal eine entfernt passende Deutung.⁴ Wenn man allerdings den im Französischen nicht artikulierten Buchstaben H dem *agman* voranstellt, dann entpuppt sich das schwierige «französische» Wort als ein liebreizendes Töchterlein einheimischen Geblüts mit dem gängigen Namen Kathrin Hagmann. Nun ist auch die Frage müssig, weshalb sich der Sergent Beaujeu zu seinem



Der Eintrag von Joseph Beaujeu im Manuskriptband aus der Herrschaft Sax.

Text im wertvollen Buch hingerissen fühlte. Er musste sein Liebesglück, das ihm die Einquartierung im Gebiet der Herrschaft Sax beschert hatte, am Ort des innigen Geschehens kundtun. Und da er wohl nicht der militärischen Pflichtvergessenheit geziehen werden wollte, bezog er gleich die Liebesbeziehung zu Kathrin in seine revolutionäre Mission mit ein.

So gewagt die Interpretation des Textes auch scheinen mag, sie deckt sich mit der vielfach bezeugten Realität, dass fremde Truppen, die zeitweilig ins Quartier gelegt wurden, rasch den Kontakt zur Bevölkerung fanden, sofern sie nicht als Besetzer in Erscheinung traten. Den Werdenbergern erschienen die Franzosen als Befreier⁵, und der Glanz der Uniformen und die Aura des Fremdländischen dürften ihre Wirkung auf den weiblichen Teil der Bevölkerung nicht verfehlt haben. Unsere Trouvaille ist eine reizvolle und anrührende Bestätigung für diesen Tatbestand.

Das Glück der beiden Liebenden war von wesentlich kürzerer Dauer als die von Beaujeu beschworene Ewigkeit der französischen Republik. Am 6. März 1799 setzte die Brigade Oudinot bei Haag über den Rhein, um gegen Feldkirch vorzustossen. Zugleich trug die Brigade Lorge, nach dem Bau einer Brücke bei Azmoos, den Angriff gegen die Luziensteig vor. Nach fünfmaligem verlustreichem Ansturm konnte die

Festung von den Franzosen eingenommen werden.⁶

In einem der Dörfer der heutigen Gemeinde Sennwald blieb eine Kathrin zurück, die, wie man anzunehmen geneigt ist, ihrem französischen Helden nachtrauerte. Ob sie sich übers Jahr mit einem Kaiserlichen getröstet hat? Und ob Sergent major Beaujeu auf seinen weiten Reisen durch Europa, bis nach Russland vielleicht, weitere leere Vorsatzblätter schwungvoll ausgefüllt hat?

1 Senn, S. 339.

2 Senn, S. 340.

3 Senn, S. 342.

4 Ich danke dem Romanisten Prof. Dr. Hans Stricker, Grabs, für seine klärenden Hinweise und die anregende Diskussion zu diesem Punkt.

5 Senn, S. 339.

6 Thürer, S. 124.

Quellen und Literatur

Manuskriptband *Von den gricht Ordnungen...*, Hans Rudolf Schweitzer e.a., 1627ff. aus dem Nachlass von Adolf Schäpper, Frumsen. Im Besitz der Dokumentationsstelle des Regionalmuseums Schlagenhaus Werdenberg.

Senn 1860: NIKOLAUS SENN, *Die Werdenberger Chronik*. Chur 1860/62. Nachdruck Buchs 1983.

Thürer 1972: GEORG THÜRER, *St. Galler Geschichte*, Band 2. St. Gallen 1972.

Der Baum der Seveler wurde beim Dorfbrunnen beim roten Haus aufgerichtet. Der Stamm war achtkantig, die Tafel gross wie ein Tisch, und weiter oben wurde eine hübsche Fahne angebracht. Der Ästebusch trug schöne Bänder, Kränze und eine Freiheitskappe. Auch auf dem Hof pflanzten die Seveler ein Tännchen auf. Zeichnung: Stefanie Keel.

